

derselben in Frankreich, wo diese Krebsübel der Kirche am weitesten von sich gegriffen hatten, den Bischof Hugo von Die betraut (Hefele, Conc.-Gesch. V, 22). Bereits hatte Letzterer mehrere simonistische Bischöfe entsetzt; da brachten Bruno und seine Freunde auf der Synode zu Clermont (1076) auch gegen ihren Erzbischof die schwersten Anklagen vor. Manasses wurde auf die Synode von Autun (September 1077) zur Verantwortung vorgeladen und, als er nicht erschien, sofort ab officio suspendirt. Auf die erste Nachricht hiervon ließ derselbe in seinem Zorne die Häuser seiner Ankläger niederreißen, ihre Güter confisciren und ihre Pfanden verkaufen. Gegen seine Suspension aber erhob er einen feierlichen Protest in einem Schreiben an den Papst, das jüngst von Sudendorf entdeckt und veröffentlicht worden ist (Sudendorf, Registrum I, 13, n. 9). Wirklich gelang es ihm, eine Zeit lang den Papst noch zur Milde zu stimmen, bis er im J. 1080 unwiderrüchlich als abgesetzt erklärt wurde (Hefele a. a. O. 146). Erst jetzt gelangten auch seine Ankläger zu ihrem Rechte. Es hat sich ein Brief des Legaten Hugo an den Papst erhalten, worin namentlich dem Scholaster Bruno alles Lob gesendet und derselbe sogar für den erzbischöflichen Stuhl zu Rheims Sr. Heiligkeit empfohlen wird (Labbé, Conc. X, 365). Aber dazu kam es nicht. Obgleich der Clerus wie das Volk von Rheims dem Scholaster Bruno, nachdem er sein früheres Amt wieder angetreten hatte, bei jeder Gelegenheit mit Beweisen der Hochachtung und Anhänglichkeit entgegenkamen und denselben als Nachfolger des abgesetzten Erzbischofs gerne gesehen hätten, so wußte doch der geldgierige König Philipp I. die Wahl desselben zu hindern, wie er auch früher den unglücklichen Erzbischof Manasses stets geschützt hatte; im Jahre 1081 gelang es ihm, gegen Entgelt, wie gewöhnlich, den Rheims'ern Erztstuhl dem Laoner Bischof Helinand zu übergeben. Uebrigens ist es sehr zweifelhaft, ob auch Bruno das Amt angenommen hätte, wenn er gewählt worden wäre; denn schon längst hatte er beschlossen, sich von der Welt zurückzuziehen und die übrigen Tage seines Lebens in klösterlicher oder wenigstens stiller Einsamkeit zuzubringen. Die Wahl des neuen Bischofs scheint diesen Schritt nicht wenig beschleunigt zu haben; denn bald darnach legte Bruno seine Stelle nieder, verließ mit sechs Genossen, zwei Priestern und vier Laien, die Stadt Rheims und zog sich in die Einside zu Saiffe-Fontaines in der Diocese Langres zurück, um sich mit denselben einem strengen bußfertigen Leben zu widmen. Ueber die Motive dieses Schrittes ist viel geschrieben und disputirt worden; das Richtige lernen wir aus einem Briefe Bruno's selbst an den Dompropst Radulph kennen, mit dem er innige Freundschaft pflegte. Als nämlich Beide Opfer der Manassischen Verfolgung geworden waren, machten sie miteinander das Gelübde, der Welt zu entsagen und dem Herrn im Ordensstand zu

dienen (Bolland. Octob. III, 676). Dem Gelübde treu, ging Bruno in die Einsamkeit, während der Freund in der Welt zurückblieb. Der vorgenannte Brief, der ihn an sein Gelübde erinnern sollte und nach dem Jahre 1094 geschrieben ist, hatte den Erfolg, daß Radulph in den Orden des hl. Benedictus eintrat; später wurde er Erzbischof von Rheims. Als nun Bruno einige Zeit in der Einside zu Saiffe-Fontaines zugebracht hatte, sah er ein, daß dieselbe für seinen Zweck nicht recht geeignet war; daher wandte er sich auf den Rath Roberts von Molesme an seinen ehemaligen Schüler, den Bischof Hugo von Grenoble, um im Alpenlande der Dauphiné, welches zu dessen Diocese gehörte, eine für das Eremitenleben passendere Stelle zu erlangen. Hugo freute sich, seinen ehrwürdigen Lehrer beherbergen zu können, und gab ihm den Trost, daß er ihm einen für seinen Zweck geeigneten Ort schenken könne. Er hatte nämlich in einem Traumgesicht gesehen, wie der Allmächtige sich in einer wüsten, unweit Grenoble gelegenen Gegend einen Tempel baute, und hatte dabei sieben Sterne erblickt, welche ihm dazu das Geleit gaben (Vita s. Hugonis). In den sieben Sternen erkannte er die sieben Einsiedler, in dem neugebauten Tempel den neuen Orden, den sich Gott zu seiner Ehre ertoren, und dessen er sich zum Heile der Menschen bedienen werde. Nachdem Hugo den Männern dieses Gesicht mitgetheilt hatte, gingen diese (es war im J. 1084) in die Wildniß, welche von dem sie umgebenden Gebirge den Namen Karthause (Chartreuse) führte.

Dies ist der geschichtliche Verlauf der Weltentfagung Bruno's und der Gründung des Karthäuser-Ordens. Anders erzählt die Sage. Sie führt den Entschluß Bruno's auf ein wunderbares schauerliches Ereigniß zurück, welchem derselbe im J. 1082 als Augen- und Ohrenzeuge beigewohnt haben soll. Als nämlich Bruno, so erzählt sie, zu Paris war, starb daselbst ein berühmter und nach dem Urtheil der Menschen tadelloser Professor der dortigen Universität. Am folgenden Morgen versammelten sich die Lehrer und Schüler, um die Leiche zur Kirche zu geleiten. Als man dann in der Kirche das Todtenofficium abhielt, erhob sich der Lobte bei den Worten der vierten Lection Responde mihi aus dem Sarge und sprach mit lauter Stimme: Beim gerechten Gerichte Gottes bin ich angeklagt, worauf er sofort wieder leblos niederfiel. Erschreckt ließ man die Leiche bis zum nächsten Tage stehen. Eine Menge Menschen kam herbei, um den Todten zu sehen. Als man sich zum Aufheben des Sarges anschickte, richtete der Todte abermals sein Haupt empor und ries jammervoll: Durch Gottes gerechtes Gericht bin ich verurtheilt. Am dritten Tage, wo fast die ganze Stadt aus Neugierde zusammenströmte, ging es ebenso; der Todte erhob sich bei der Berührung des Sarges und sagte: Durch Gottes gerechtes Gericht bin ich verdammt. Es waren nicht leise